

wuchs. Plackerei, so ein Aufwand ... Und da: ein braungebrannter Nackedei auf einem der Findlinge. Es war Michl, er hatte mich entdeckt. Ich war nicht überrascht, nur erfreut, mit Michl war das möglich, er hielt sein Wort, mir kamen nie Zweifel, dass er mich sitzen lassen könnte und meine fünfstündige Odyssee umsonst gewesen sein könnte. Noch ein paar Serpentina abwärts auf dem Trampelpfad, dann war ich unten. Michl hüpfte von seinem Felsen, und gleich einem gestrandetem Schiffbrüchigen lief er mit breitem Grinsen und offenen Armen auf mich zu. Umarmung, Schulterklopfen, er lachte und war sichtlich angetan, dass ich auch Wort gehalten hatte. *Nun aber ins Wasser, erstmal abkühlen.* Die See war noch aufgewühlt, es hatte die Tage zuvor heftig gestürmt und geregnet, der Sandstrand war arg in Mitleidenschaft gezogen und allerlei Treibgut lag überall verstreut herum.

Das ist doch ein herrlicher Platz, schau dich um!, sagte er, weitab von den Touristenburgen im Norden. *Mehr braucht der Mensch nicht. Es ist doch herrlich! Nur momentan sind zu viele Leute hier, mich wird es nicht lange halten, ich will mich hier nur akklimatisieren. Übermorgen mach ich mich auf den Weg, ich gehe einfach los, wo ich hinkomme, sehe ich dann eh.* Dann schwieg er wieder, saß auf seinem Stein und blickte aufs Meer hinaus und schien nachzudenken, oder er wartete auch nur, bis die Sonne das Salzwasser auf seiner Haut trocknete, ich weiß es nicht. *So, jetzt zeige ich dir das Lager, das ich mir gebaut habe, gleich da oben.* Ich zog mich an, mein schweißnasses Hemd war wieder trocken, die Badehose wurde verpackt, Michl schlüpfte nur schnell in eine kurze Sporthose, und schon stiegen wir den Felshang hinauf bis zu seinem Lager, das ich ja schon bei der Ankunft aus der Ferne erkannt hatte. Eine etwa fünf Quadratmeter große ebene Fläche, burgartig von einer selbsterbauten Natursteinmauer umgeben, überspannt von einer Plane, darunter ein Ein-Mann-Zelt und daneben eine kleine Feuerstelle. *Mehr brauch ich nicht, bis auf das Zelt habe ich alles am Strand*

gefunden. Ich verstehe die Leute nicht: da fahren sie auf Urlaub, jeder mit einem riesigen Koffer plus Handgepäck, und hier kaufen sie dann auch noch Flossen, Luftmatratzen und Strandliegen. Bei der Abreise lassen sie dann alles liegen. Dreimal benutzen und dann wegwerfen, das sind Spinner. Schau da, den Grillrost habe ich heute in der Früh gefunden, tadellos. Komm, wir gehen zum Griechen rüber auf einen Kaffee. Am anderen Ende des Strandes stand eine gemauerte Bude, unweit der Stelle, von wo ich aus dem

und der Herr Cafetier-Strandmeister kannten sich, und sie hatten Respekt voreinander, eine wortkarge Männerfreundschaft. Ein paar Zigaretten, ein paar Kaffee. Nächste Woche trefte ich hoffentlich eine Aussteigerin aus Bayern, etwa so alt wie ich, eine wilde Henne. Total abgemagert, keine Zähne, verstehst, aber sie wohnt schon ewig auf Kreta, die kommt immer durch. Sieht zwanzig Jahre älter aus als sie eigentlich ist, aber die lächelt immer. Das strahlt von innen. Die Einstellung mußt du mal haben, einfach alles liegen-

Hauptinteresse während des Urlaubs im Aufstöbern und Besichtigen zumeist verfallener Kulturgüter lag. Die meisten sind Blumentöpfe, nicht so alt. Aber wenn du lange suchst und Glück hast, findest die Scherben aus minoischer Zeit, vielleicht sogar mit Glasur! - Rotfigurige und schwarzfigurige Periode, die wären dann über 3500 Jahre alt, ergänzte ich mit einem etwas zweifelnden Unterton. Was die wohl mal von uns ausgraben? Plastikstühle und Flossen, wir leben in einer großartigen Zeit, alle besitzen

*scheint unsere Landsleute anzusprechen. Gemächlich machten wir uns auf den Weg ins Wirtshaus am Strand. Klein, etwas touristisch kitschig und von unzähligen dünnen Katzen umlagert. An der Felswand gegenüber waren die Höhlen, die in der Römerzeit in den weichen Kalk gegraben worden waren, zu sehen; manche der schmalen Pfade waren bereits abgebröckelt. Es hatte was von einem Emmentaler. Seien es Kulthöhlen, Schlafstätten oder Begräbnisplätze, jedenfalls sehr markant. Eintopf mit Ziegenfleisch, Michl aß gegrillte Fische, das fette Fleisch überließ ich ihm, er mochte das. Nach dem Essen bekamen wir noch den obligaten Raki im Kännchen, ich war angeheitert, Michl auch. Ich fragte ihn, was er den in den nächsten Wochen machen werde. *Ich geh einfach los, wie es mir gerade einfällt, Geld hab ich genug mit, und Gepäck hab ich nicht viel. Als die Frau am Airport beim Einchecken meinen Rucksack gesehen hat, hat sie mich erstaunt angelächelt - Sie reisen ja wahrlich mit einem Herrengepäck,* zitierte er sie. Der Dame am Schalter erschien es wohl sehr ungewöhnlich, dass jemand mit einem so kleinen Rucksack einen Monat lang verreist. *Ich muss nur den Rückflugtermin rechtzeitig bestätigen, sonst bin ich frei, weißt, mir taugt das. Ich brauch den ganzen Scheiß nicht.* Michl sagte das nicht ohne Stolz, seine Augen kniff er dabei zusammen und lachte, sein markantes Kinn schob er dabei triumphierend hervor. *Ich muss dann gehen, es wird dunkel, und dann kann man beim Abstieg leicht ausrutschen, und gesoffen haben wir ja auch genug.* Er befestigte eine Stirnlampe auf seinem Kopf und umarmte mich noch mal. *Schön, dass du da warst, hat mich wirklich gefreut. Wir sehen uns in Wien!**

Dann stapfte er in Richtung Felsklippe am anderen Ende des Ortes, hinter der sein Zelt stand und der Stein, auf dem er einsam und still saß, sein Blick aufs Libysche Meer gerichtet, die Sonne auf der Haut, das Rauschen der Brandung in den Ohren.

Schön dass du da warst, hat mich wirklich gefreut.



“Ich gehe einfach los - und wo ich hinkomme, sehe ich dann eh.”

Brutsche

Ort herübergeklettert war. Dort saß ein schmerzbäuchiger Grieche mit fleckigem Unterleiberl und verkaufte kalte Getränke und Kaffee. Alles musste mit dem Boot allmorgentlich herangeschafft werden, so abgelegen war der Strand. Auch diese Schenke wies den improvisierten Charme wiederverwerteter Konsumgüter auf. Da waren Plastikstühle, Klappische, verblässende Bilder mit maritimen Motiven auf dem bröckelnden Putz der Hütte. Michl

lassen und so leben, da begreifst einmal etwas vom Leben. Die hat viel verstanden, glaub mir. Aber das muss man erstmal packen, so gar nichts mehr haben. Ja, da hatte er Recht, was wir doch alles anschaffen, von dem wir glauben, es zu brauchen. Es wurde Zeit, etwas Essbares zu suchen. Also machten wir uns auf den Weg in die Ortschaft.

Da liegen überall Tonscherben, sagte Michl. Er wusste, dass mein

etwas. Und so viel davon, das man es wegwirft, obwohl es fast neu ist, das ist fein. Die Hippies haben auch dort in den Höhlen gewohnt, Michl zeigte mir die Stellen, 68er-Romantik lässt sich heute gut an Touristen verkaufen.

Angekommen im Ort genehmigten wir uns ein paar Bierchen in einem Kafenio. Sehr viele Österreicher, mehr als sonst wo auf der Insel. Das Verschlafene und Familiäre